

Ausgelöschte

Erinnerung

TLZ

28.2.2007

Filmriss nach „Vergewaltigungsdroge“

Aachen. (dpa/tlz) In ihrer Stamm-Disco sprach der Türsteher die junge Frau an: „Ich habe nicht gedacht, dass Du so eine Schlampe bist.“ Er zeigte ihr ein Foto auf seinem Handy: Sie sah einen Mann und eine Frau im Nebenraum der Disco beim Geschlechtsverkehr. Doch die Frau, das war sie! Sie hatte keine Erinnerung – Filmriss. Am anderen Morgen war sie in ihrem Bett aufgewacht und wusste nicht einmal, wie sie heimgekommen war. Pausenlos musste sie sich übergeben. „Sie war völlig verzweifelt“, sagt Monika Bulin vom Aachener Frauennotruf. Der war klar: Am Telefon war ein Opfer von „K.o.-Tropfen“ oder „Liquid Ecstasy“, flüssigem Ecstasy, wie die Partydroge auch genannt wird.

Mehr als 30 Frauen haben sich allein im Vorjahr beim Aachener Frauennotruf gemeldet, alle mit dem gleichen Verdacht: Jemand muss ihnen die flüssige Droge unbemerkt ins Glas gekippt haben. Der Aachener Notruf gilt beim Bundesverband der Frauennotrufe als kompetent bei diesem Thema. Mit Aufklärung ist er in die Offensive gegangen. Auch bei anderen Notrufen gebe es immer wider Hilferufe von Opfern.

Typische Symptome der Droge: Das Gefühl, in Watte gepackt zu sein, Filmriss. Aufwachen ohne Erinnerung, an einem anderen Ort. Extreme Übelkeit, Erbrechen. Die meisten der Frauen, die sich in Aachen meldeten, hatten Glück, weil Freunde sie nach Hause brachten. Andere seien sexuell missbraucht oder vergewaltigt worden. Die Erinnerung ist weg, doch die Spuren an Körper und Kleidung sprechen eine eindeutige Sprache.

„Liquid Ecstasy“ hat mit Ecstasy nur den Namen und Konsumentenkreis gemein. Dahinter verbirgt sich der Wirkstoff Gamma-Hydroxy-Buttersäure (GHB). Das Wirkungsspektrum hängt nach Angaben der Drogenhilfe Köln von der Dosierung ab und reicht von alkoholähnlichen Rauscherfahrten, über intensivere Wahrnehmung bis zu komatösen Zuständen, die mit Verwirrtheit

und Gedächtnisstörungen einhergehen können.

Die freiwillige Einnahme ist seit etwa sechs Jahren bekannt. Seit etwa drei Jahren wird die Droge auch in Zusammenhang mit Raub und Vergewaltigung gebracht. Dabei ist GHB nur acht bis zwölf Stunden im Körper nachweisbar – das macht „Liquid Ecstasy“ für Täter interessant.

Die Chefin der Düsseldorfer Rechtsmedizin, Prof. Stefanie Ritz-Timme, kennt das Problem. Zu ihr kommen häufiger Frauen, die Klarheit wollen. „Die Frauen berichten, sie seien plötzlich bewusstlos gewesen und irgendwo anders aufgewacht.“ Erst einmal vertrauten sie sich der Freundin an. Bis sie sich zur Untersuchung durchringen, verrinnt wertvolle Zeit.

■ Psychisch höchst belastende Situation

„In der überwiegenden Zahl der Fälle wird nichts nachgewiesen“, sagt Ritz-Timme – vermutlich wegen des kritischen Zeitfensters. Ihr ist klar, was die Frauen durchmachen: „Das ist eine psychisch sehr belastende Situation.“ Kaum eine erstattet Anzeige bei der Polizei, „es ist für sie hochnotpeinlich.“

In der Statistik des Bundeskriminalamtes sind Sexualdelikte unter GHB-Einfluss nicht aufgelistet. Dort geht man davon aus, „dass die Fälle bisher nicht so häufig sind – nicht so häufig vorkommen oder bekannt werden, möglicherweise mehr im Dunkelfeld liegen.“

Bei der Aachener Polizei liegen nur zwei Anzeigen auf dem Tisch. Polizeisprecher Paul Kernen fordert betroffene Frauen eindringlich auf: „Meldet euch bei der Polizei, damit die Täter – auch mit Blick auf diejenigen, die möglicherweise noch Opfer werden – verfolgt werden können.“ Bei sexuellen Handlungen gebe es immer Spuren.



Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen:
0241/542220, info@frauennotruf-aachen.de, www.frauennotruf-aachen.de



Vorsicht bei Barbesuchen: Mehr als 30 Frauen haben sich allein 2006 beim Aachener Frauennotruf gemeldet, die alle den gleichen Verdacht hatten: Ihnen wurden unbemerkt K.o.-Tropfen ins Glas gekippt.

Foto: dpa